

Zatočil, Leopold

Befreiung der Altväter : (ein Gedicht aus dem 15. Jahrhundert, nach der Dessauer Handschrift Cod. 24 erstmals herausgegeben)

Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. D, Řada literárněvědná. 1965, vol. 14, iss. D12, pp. [75]-93

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/107682>

Access Date: 27. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

LEOPOLD ZATOCIL

BEFREIUNG DER ALTVÄTER

(Ein Gedicht aus dem 15. Jahrhundert, nach der Dessauer Handschrift Cod. 24
erstmalig herausgegeben)

1. Handschriften

Das nachstehend erstmalig zum Abdruck gebrachte Gedicht¹ ist in zwei Sammelhandschriften² enthalten:

1. in der Dessauer Hs. 24, 8^o (früher Georg 4^o, 4), Bl. 130v—138v. Auf Bl. 130v steht am linken Rande von späterer Hand der Nachtrag: *Wie got die altuäter uß der hellen gelöset hadt*. Beschreibung der Handschrift bei K. M a t h ä i, Mitteilungen des Vereins für anhaltische Geschichte und Landeskunde 11, 1912, S. 535 ff., ferner in dem Buche von Gertrud F u c h s, Der Wiener Oswald (Germ. Abhandl. H. 52); Breslau 1920, S. XIV f. — Die Verse sind nicht abgesetzt, sondern fortlaufend geschrieben; im ganzen enthält das Gedicht (ohne den üblichen Zusatz am Schlusse) 320 Verse; versehentlich ausgelassen sind V. 68 und V. 145, von denen V. 68 nicht ergänzt werden konnte, da uns W an dieser Stelle im Stiche lässt. Dafür wurden die Verse 168, 170, 173 und 174 auf Grund der Hs. W in den Text übernommen, so dass wir es in D mit insgesamt 326 Versen (einschliesslich des fehlenden Verses 68) zu tun haben;

2. in der für die altschlesische Mundart und Literatur äusserst wichtigen und den Germanisten bestens bekannten Handschrift der Wiener Nationalbibliothek Nr. 3007, Bl. 118v—125r. Eine Beschreibung dieses Kodex bringen (ältere Beschreibungen werden nicht beachtet): G. B a e s e c k e, Der Wiener Oswald (Germ. Bibl. III. Abt.: Kritische Ausgaben altdeutscher Texte: 2. Bd.), Heidelberg 1912, S. XIII f.; Rud. H ö p f n e r, Untersuchungen zu dem Innsbrucker, Berliner und Wiener Osterspiel (Germ. Abhandl. H. 45), Breslau 1913, S. 58—63. Auf S. 62 wird zu unserem Stück vermerkt: „wie scheint, ungedruckt und unbekannt“. — Die neueste und eingehendste Beschreibung findet man im II. Bande des ausgezeichneten und für die Forschung unentbehrlichen Werkes von Hermann M e n h a r d t: Verzeichnis der altdeutschen literarischen Handschriften der österreichischen Nationalbibliothek (Deutsche Akad. zu Berlin. Veröffentlichungen des Instituts f. dtische Spr. u. Lit.), Berlin 1961, unter Nr. 3007. Ansonsten möchte ich noch bemerken, dass die Angabe Höpfners über die fehlenden Blätter (vgl. a. a. O., S. 59: „Es fehlen Blatt 1, 7, 122 und 189 halb.“) einer Richtigstellung bedarf: Bl. 122 ist keineswegs abhanden gekommen, die Blattnumerierung ist unrichtig vorgenommen worden. Weil in unserem Gedicht keine allzu grosse Lücke (von ungefähr 54 Versen) wahrzunehmen ist, kann demnach kein Blatt ausgefallen sein. Diese vermeintliche Lücke, vom Inhalt und Zusammenhang her gesehen, fiel doch sonst stark auf. In Wirklichkeit fehlt zwischen V. 191 (Blattende von 121v) und V. 193 (Blattanfang von 123r [d. h. jetzt doch wohl endgültig 122r]) nur ein einziger Vers. Man vgl. die darüber entscheidenden Stellen von D und W in Gegenüberstellung und Zusammenhang:

D, V. 190—193:

*dar us scheyn eyn tunckil licht
Sam is scheyne durch dy erde
Das licht schein gar ferre
Do sach ich mynen bruder Cayn*

W, Bl. 121v unten:

*dor auß scheyn eyn tunckil licht
Rechte ap ys durch dy erde uf ging
Bl. 123r oben:
do sach ich meynen bruder Cayn*

Die Seiten sind einspaltig beschrieben, die Verse abgesetzt, Zeilenzahl 26 bis 28.

Wie uns die Hs. D das Gedicht überliefert, haben wir es mit einem Text zu tun, in den sich im Laufe seiner Überlieferungsgeschichte, wie nicht anders zu erwarten, sicherlich auch viele Änderungen und Eingriffe seitens der Schreiber eingeschlichen haben. Im ganzen aber ist der Text sauber und der Inhalt daher leicht zu verstehen. W dagegen ist an vielen Stellen durch die eigenwilligen, mitunter gedanken- und sinnlosen Änderungen des Abschreibers derart verderbt, dass wir vielen Stellen gegenüber ratlos dastünden, wenn uns nicht die Fassung D zu Hilfe käme. An vielen Stellen versucht der Schreiber dem Text und dessen Verständnis nachzuhelfen, aber vielfach ohne Erfolg; seine Zugaben und Ergänzungen wie auch seine Kürzungen sind typisch für seine flüchtige, ungewisse und den Gesamtbau des Gedichtes in jeglicher Hinsicht zersetzende Arbeitsweise. So schreibt er, obzwar nur von Adam die Rede ist, seelenruhig V. 251: *do was meyne libe muter tot; Seths Name wird überhaupt nicht erwähnt, wengleich dessen Schilderung das packende Paradieserlebnis zum Gegenstande hat und viele Verse beansprucht.* — Ausgelassene Verse: 19, 33, 66, 68 (auch in D), 100, 110, 123 u. 124, 192, 194, 313—320. — Erweiterungen: D 102, D 103 auf je zwei, D 117—118 auf vier, 121—122 auf drei, 225—226 auf vier Verse. Die Verse 30—31, 53—54, 269—271 wurden zusammengezogen und bilden je einen Vers. Ganz eigenwillig und bis zur Entstellung zurechtgezimmert ist die Verspartie 201—218. Trotz dieser grossen Mängel erweist sich W als willkommene Stütze und Unterlage an Stellen, wo es keine Lücken gibt: das in D offensichtlich Fehlende kann demnach nach W ergänzt werden. Nähere Angaben über das gegenseitige Verhältnis der beiden Fassungen hinsichtlich der Auslassungen, Ergänzungen und textlichen Abweichungen findet man im Variantenapparat.

2. Quellen

Einleitend möchte ich auf den Anfang des Cap. LXVIII. (64.) *De inventione sanctae crucis* in der *Legenda Aurea*³ aufmerksam machen, wo sozusagen in *nuce* die historischen Hauptstationen des Kreuzes Erwähnungen finden, von dem in unserem kurzen Gedichte ebenfalls berichtet wird: *Inventio sanctae crucis, quia tali die sancta crux inventa fuisse refertur. Nam et antea fuit inventa a Seth, filio Adam, in terrestri paradiso, sicut infra narratur, a Salomone in Libano, a regina Saba in Salomonis templo, a Judaeis in aqua piscinae, hodie ab Helena in monte Calvariae.*

Ohne mich in Einzelheiten hinsichtlich des weiteren Schicksals des Kreuzesholzes,⁴ wie wir sie in den verschiedenen Fassungen der *Legende Vita Adama et Evae* (ihr Schicksal nach der Austreibung aus dem Paradiese) antreffen, einzulassen, will ich hier nur das Allerwichtigste anführen, das zum Verständnis des Inhalts unseres Gedichtes beiträgt. Um mich kurz zu fassen: der *Descen-*

sus Christi ad inferos⁵ ist hier verknüpft mit der Kreuzesholzlegende,⁶ aber lediglich mit deren erstem Abschnitt: mit Seths Wanderung zum Paradiese, seiner Unterredung mit dem Engel, seiner Paradiesesschau und seiner Rückkehr. Den Inhalt der Kreuzesholzlegende (nach einem bestimmten Überlieferungszweig der lat. Versionen) ist nach H. de Boor,⁷ a. a. O., S. 545, dieser: „Der nach dem Sündenfall verdorrte Baum der Erkenntnis, von dessen Früchten Adam und Eva gegessen hatten, reckt sich zum Weltenbaum, in dessen Wipfel das göttliche Kind, das wahre Öl der Barmherzigkeit, ruht, und dessen Wurzeln in die Hölle reichen, wo Seth seinen Bruder Abel erblickt, ein Zeichen, dass auch die Guten unerlöst sind. Aus den drei Samenkörnern, die der Engel nach dieser Version der Legende Seth mitgibt, damit er sie dem toten Adam in den Mund lege, entsprossen drei Gerten“ (Seth wurde nämlich von seinem sterbenskranken Vater in das Paradies gesendet, um dort für ihn das Öl der Barmherzigkeit zu erbitten) . . . usw. usw.

Alle Kreuzholzlegenden werden in zwei Gruppen (A, B) eingeteilt, je nachdem in ihnen von einem Zweig oder von drei Samenkörnern die Rede ist; den oder die Seth vor seiner Heimkehr aus dem Paradies vom Engel erhält, um ihn oder sie in Adams Grab zu stecken. Aus diesem Zweig, bzw. den drei Samenkörnchen sprosst und wächst ein mächtiger Baum empor, aus dessen Holz (dessen einzelne Entwicklungsetappen Adam, Moses, David, Salomo, Königin von Saba, Christus, Konstantin, Heraclius in den meisten Legenden gründlich behandelt werden) letzten Endes das patibulum, das Marterkreuz Christi hergestellt ist.

In unserem Gedicht ist alles nur kurz angedeutet. Inhaltlich sind grosse Abweichungen zu verzeichnen, deren Ursprung in einer wesentlich unterschiedlichen Version der lat. Legende zu suchen ist. Seth wandert zum Paradiese. Der Engel gewährt ihm Zugang und Einblick: Seth sieht den verdorrten Baum und unter ihm einen tiefen Brunnen, aus dem ein dunkles Licht hervorstrahlt. Dort unten leidet sein Bruder Kain grosse Qualen. Es heisst dann nicht, dass Seth zurückkehrt und dem Engel von seinem ersten Erlebnis Kunde gibt. Dies muss aber vorausgesetzt werden, vgl. V. 197 ff.: *Der engel sprach dis wort: „Sich, das kummit von dem mort, das er Abil slug tot, Darvmb lydet er groesse not.“* Und nun liest man V. 201 *Do sach ich abir vurbas dar*, d. h. Seth geht nochmals zu dem Baume zurück; er erblickt den toten Wurm, erschrickt darob und kehrt sofort um, was man wiederum aus dem Vers 206 *Der engel zcu mir sprach* usw. erschliessen kann. V. 211 *Do sach ich abir dar* zeigt an, dass Seth auf Geheiss des Engels zum dritten Male seine Erkundung fortsetzt: er erblickt aber nicht ein Kind, in Windeln eingewickelt, im Wipfel des verdorrten Baumes wie in der lat. Legende, sondern *eyn crucez und eyn bilde daran, Das stunt, sam is were tot Vnd hatte vumff wunden rot* (V. 214—218). Dann folgt eine Erklärung seitens des Engels, von dem Seth ein vor dem Eingang zum Paradiese liegendes Reis (V. 225 f.: *Do was der apphil uff gewachsin, Den myn muter Eua hatte gebrochin*) mit auf den Weg bekommt. Der Engel sagt Seth voraus, dass Adam bereits begraben sei: den Zweig möge er ihm auf das Grab pflanzen und fügt hinzu: „*Wen das ryes denne fruchte hat, So sal euwir werdin rat* (V. 235 f.). Nähere Angaben über den lat. Wortlaut und sein Verhältnis zur deutschen Bearbeitung sind im 6. Abschnitt dieses Aufsatzes zu finden.

Was nun die Hauptquelle unseres Gedichtes, den *Descensus Christi ad inferos*, anbetrifft, muss wiederum auf die kargsamste Knappheit in der

deutschen Wiedergabe hingewiesen werden. Aus dem Vergleich ergab sich, dass der deutsche Bearbeiter sowohl aus der Version Latine A. (in Tischendorfs Edition S. 389—416) als auch aus der Version Latine B. (ibid. S. 417—432) schöpfte. Darüber vgl. den 6. Abschnitt.

3. Sprachliche Analyse

Vokale der Stammsilben. *â* > *o*: *vornomen* 7, *brochen* 247, *quomen*: *vornomen* 303/304. — Mhd. *e*, *ê*, *ä* bleiben *e*; *i* > *e*: *geledin* 44; abgeschwächt in druckschwacher Stellung: *ehir* (Dat. Sg. ir) 103, *ere* 104, *er* 122, *en* (Akk. Sg.) 307, *en* (Dat. Pl.) 308. — Einmal *o* < *a*; *do labenten sy* (3. Pl. Prät.). Nach Feudel S. 23 ist der Übergang von mhd. *o* zu *a* in den heutigen thüringischen Mundarten nur verstreut anzutreffen; vgl. auch Moser I, § 73, S. 133. — *u* > *o*: *dorst* 45, *konde ich* 48, *toginde* 126, *worm* 204, *worme* 209, *gedorrit* 228, *dorren* 243, *koninc* 272, *kommen*: *frommen* 275/276. — Der hinter *a e o u* auftretende *e*- bzw. *i*-Nachschlag zur Kennzeichnung der Länge ist in unserem Denkmal oft aufzutreffen: *pfleigin* 60 (reimt auf *an legin*), *propheetin* 65 (reimt auf *irbeitin*, das möglicherweise mit *ê* gesprochen wurde), vgl. *leet* 84 neben *leit* 262 (3. Sg. Prät.), *geleigen* 143, *leigin* 195 (: *lydin*), *leiginde* 203 (*i* > *e* mit *i*-Nachschlag), *meir* 228, *alreist* 240; dass *ei* als langes *e* zu lesen ist, bezeugt der Reim *seghe* (1. Sg. Konj. Prät.): *vorsweige* 185/186; vgl. noch *czwen* (Dat.) 316. — Mhd. *i* bleibt indiphthongiert: *sy*, *syn*, *myn*, *by*, *gesyn*, *pyn*, *durchsnyden* 104 usw. Auch die Schreibweise *ie* bezeichnet langes *i*:⁹ *zciet* 105, 135 (neben *czit* 107), *glicchen* 41, *riech*: *glicch* 305/306, *hymmilriech* 325. Dass aber die Diphthongierung auch schon hier wenn auch nur äusserst unmerklich um sich greift, ist aus der Schreibung des Wortes *ris* zu ersehen: man vgl. das viermalige Vorkommen in engstem Zusammenhang: *reyes* 227, *rys* 233 (so regelmässig), *ryes* 235, *ries* 255. — Auch in *ae*, *oe*, *ue* sind Längen: *maesin*: *vorlaessin* 33/34, *laessin* (statt *loesin*) 108 (vgl. *loesin* 76); *gluet* 3 (: *mut*), *fuestapphin* 246; *fues* 285, *groes* 61, *groesse* 82. Die Länge wird auch durch Doppelschreibung angedeutet: *an der seelen* 20, *syne seele* 26, *wee* 46, 295. — Sehr oft bezeichnet ein eingefügtes *h* die Vokallänge; insbesondere tritt *h* bei der sog. Vokalspaltung in Erscheinung, d. h. der lange oder gelängte Vokal spaltet sich infolge Überdehnung „in zwei gleichartige und sich auf zwei Silben verteilende“ Vokale¹⁰ (allerdings möchte ich in Anbetracht der in unserem Denkmal vorkommenden Fälle lieber von einfacher Dehnung sprechen und die Vokalspaltung weniger in Erwägung ziehen, da wir den *-eh-*, *-ohe*-Belegen solche mit einfachem *o*, *e* an die Seite stellen können): *gewehesin*: *genehesin* 19/20, *ehir* (ir) 103, *sohen* (neben *son* 111, 113, 125) 115, *Sehet* (Name; so stets) 111, *bohem* (neben *bom* [Hs. verschentlich born] 188) 203, *bohems* 212, *zugehen* 240, *sehelin* 300. — Mhd. *û* bleibt: *us* 76, 84, *sur* 220, *tusint* 239 u. a. — *iu* > *u*: *crucze* 6, *hute* 18, *cruczen* 22, 29, *furigen* 166, *tubilen* 10, *tubile* 55 u. ä. diphthongiert: *euwir* 236, 271, *euch* 138. — Altes *ei* (geschr. *ei*, *ey*) hat sich erhalten: *breit*: *leit* 261/262, *geschrey*: *entczwey* 29/30, *reys*: *heys* 32/33 usw. — Von monophthongischen Formen mit *o* für *ou* sind anzuführen: *tofft* 92, *bom* 188, *bohem* 203, *bohems* 212, *trom*: *bohem* 259/260, doch *vul* *vroude* 82, 326, *ouch* im Schreiberzusatz am Schlusse des Gedichtes. — Daneben: *frauen* 116; zu *frauwiten* 278, *frauwit* 281 vgl. Moser § 62, S. 100 f.: „Im Md. stehen dagegen neben den umgelauteten im Afrnld. ganz gewöhnlich und bis gegen die Mitte des 16. Jhs. häufig die umlautslosen (*gaw*, *haw*, *law*, *dawen*, *drawen*, *frawen*, *straw*, *strawen*)...“ Mhd. *ie* hat sich nur scheinbar erhalten: *liebin* 15, 293, *liebir* 251, *orsties* 40, *sties* 255, *enlies* 147, *rieff* 317, *tyeff* 153, 294, *tieff* 189; mit dieser historischen Schreibweise ist nur *i* gemeint, da auf md. Gebiet die mhd. Diphthonge allgemein sehr früh (schon im 11. Jht.) monophthongiert wurden; vgl. noch *wy* 2, *schyre* 8, *hir* 16, *gefing*: *ging* 119/120, *vordynen* 298 usw. — Mhd. *uo* wurde durchwegs zu *u*. — Vokale der Druckschwachen Silben. Verbale Präfixe: *ver-* > *vor-*: *vornem* 11, *vornommen* 11, *vorbar* usw., *zer-* > *zu-*: *zubrechen* 52, *zubrechin* 72, *zugehen* 240, *zustobin* 287 usw., *er-* > *ir-*: *irhorten* 62, *irkoren* 89, *irslug* 115, *irschrag* 205. — Das zu *i* abgeschwächte *e* in den Endsilben überaus häufig: *hellin* 7, *lebin* 19, *abir* 27, *tempil* 31, *geledin* 44, *lystin* 49 usw. usw. Vgl. ferner: *sy rechniten* 267, *yemmirlich* 295, *sichirlich* 298, *tubile* 55 u. ä. — Apokope: *dy tubil* 70, *wer* 238 u. a. — Synkope: *dy gefangin syn* 96. — Korrekturnote: zu streichen ist das eingangs erwähnte *gedorrit* 228.

Konsonanten. Die mhd. Auslautsverhärtung wird nicht mehr bewahrt, der Auslaut wird zumeist an den Inlaut angeglichen; *t* hält sich noch: *schult*: *gedult* 43/44, 83/84,

stunt : kunt 109/110, munt : stunt 233/234, munt : grunt 257/258, kint : sint 293/294, doch vgl. sonst: vorburg : starg 49/50 ging : fing 99/100, irslug : trug 115/116, gefing : ging 119/120, krang : twang 139/140, grab : lag 253/254. Von Kontraktionen sind anzumerken: sayt 16, saite 93, 103, 203, sayn : betrayn 207/208, statt betroyn (also Entrundung; Feudel bringt keinen Beleg für -oge- > -ai-, dafür findet sich einer bei Jungandreas § 406, s. 375: faytynnen der Frau Vogt), istlayn (: Cayn) 194. Über sint 102 vgl. Jungandreas § 86, S. 86: „ë in der Verbindung -ëhe- ist im Mfr. und Nfr. schon früh zu geschlossenem ë und weiterhin zu ī geworden in den drei Wörtern *sehen, geschehen, zehen*“; vgl. auch Moser I, § 76, S. 153, Anm. 7: „auch für das aus -ëhe- kontrahierte ī, doch meist nur mfr.: *zien* Zahlw., *sien, geschien*“. Vgl. auch Feudel S. 18, der die Ansicht vertritt, dass es sich hier um die Übertragung aus der 1. Pers. handelt (nach Paul-Schmitt § 103). — Über *keigin* 255 und seine Entstehung vgl. Feudel S. 80, und Jungandreas S. 361 f. — Grammatischer Wechsel *h : g*, wo er sonst im Mhd. nicht üblich ist: *seghe* 185 (3. Sg. Konj. Prät.), nicht aber in *vlogen* 288 (Feudel S. 176 denkt an Vermischung mit *vliegen*, Jungandreas S. 305 führt ausser *sehen* und *fliehen* noch *leihen, zeihen* und *geschehen* an, bei denen im Md. da *h* des Verbalstammes im Plur. Prät. und danach im Konj. Prät. „analog dem grammatischen Wechsel“ durch *g* ersetzt worden ist). — -*g*-Ausfall in mhd. *irgen*: *irne* 275 (vgl. Jungandreas S. 368). — *lt > ld*: *gewaldig* 56, *aldere* (Dat.) 101. — Mhd. *v, f > b*: *tubille* 7, *tubillen* 10, *vorczwibilt* 28 usw.; dazu vgl. Feudel S. 116. — Im Anlaut ist *p* überall verschoben: *pleigin* 60, *phaet* 243, ebenso die Gemination *pp*: *fuestapphin* 246, einmal unverschoben: *appile* 118, ansonsten *apphil* 210, 225, 229. — Für nebetoniges *n* aus *m* sind einige Fälle zu verzeichnen: mit *willigin mut* 4, in *vorburg* 62, in *den ersten* 212, *uff den plan* 246, in *syn gebot* 322. — Wegen der *n*-losen Infinitive könnte man an Thüringen als an das Entstehungszentrum unseres Denkmals denken: *ende* : *widderwenden* 47/48, *paradise* : *wysin* 163/164, *werdin* : *ende* 179/180, *wysin* : *paradise* 301/302, *sage* : *begraben* 231/232, *me* : *zcu-gehen* 239/240, aber der *n*-Abfall erscheint nicht nur im Inf., vgl. *geschelle* : *hellen* 61/62, *lange* : *gegangen* 267/268, *hellen* : *wolle* 269/270, *hercze* : *smerczen* 281/282. Nach Feudel S. 171 „begegnet der *n*-Abfall (im Inf.) neben Erhaltung der regelmässigen Formen auf -*en* nur in den Texten, die auch sonst trüz. Sprachmerkmale aufweisen.“ — *n*-Überschuss auch sonst: *vor syme enden* 28, *an dem cruczen* 29, *by dem cruczen* 22, *an dem enden* 264 (alle Belege im Versinnern). Dieses überschüssige -*n* zeigt, wie Feudel § 47, S. 137 angibt, „dass es sich nicht nur um Schreibversehen handelt, sondern dass tatsächlich eine gewisse Unsicherheit im Gebrauch des auslautenden -*n* bestand“. — Auslautendes *r* ist schon mhd. in manchen einsilbigen Wörtern abgefallen, vgl. z. B. *me* 239, *nyimme* 296. — *r*-Metathese: *alreimeist* 35, *born* 189 (darüber Feudel § 44, S. 131). — Der urspr. mfr., aber auch sonst in vielen späteren Denkmälern auftretende Übergang *ft* zu *ht*: *macht* : *geselschaft* 57/58, *tieff* : *licht* 189/190. — Sonst ist noch anzuführen: über -*te* statt -*de* in: *begunte* 157, 164, *begunten* 105, 133, 307 (im Angleich an das -*te* der schwachen Verba) vgl. Moser 3, 3. Teil, § 142, 2b (S. 154). — *Den, selbtin* 100: diese Form finde ich weder bei H. Bach 2, § 112, S. 154 f., noch Feudel, § 67, S. 165 f., noch bei Jungandreas § 373, S. 358, belegt. Näheres über diese Form vgl. DWb. 10, 1. Abt., Sp. 506 f.: „*selbt*, pronom. Weiterbildung zu *selb* 1. die Form begegnet schon im 14. Jht.: *die selbten* im Zeitzer Kopialbuch von 1349–1359, s. Lexer HWb. 2, 862 ... die Erklärung des *t* ist unsicher...“ Dass der älteste Beleg gerade aus *Zeit* stammt, passt gut zu den sonstigen mundartlichen Merkmalen unseres kleinen Gedichtes. — Unorganisches -*e* im Wortauslaut: *vor ware* 78, 207, *hy vore* 272. — Der Konj. *das* 115 liegt wohl urspr. *as < als* zugrunde (?); über den *l*-Ausfall in diesem Wort vgl. Jungandreas § 279, S. 277. — *Bitirr* 32 (Dat. Sg. fem.) sollte besser *bitirr* geschrieben werden (mit *bitterer stymmen heys*), vgl. den Beleg bei Feudel S. 152: *mit tuwirre salbe*. — Die *r*-lose Form des Possessivpronomens *unser* ist auch anzutreffen: *unse leit* 240, mit *vnsir geselschaft* 58 (die Fälle *vnsir ere* 54, *vnsir macht* 57 sind als Akk. aufzufassen, vgl. V. 73 *Vnd welle en [ihnen] benemen ire ere*), dazu vgl. Feudel § 66, S. 164. — Es scheint mir wichtig, dass in unserem Text kein *he* bzw. *her*, ebenso nicht die gerundeten Formen des Pron. der 3. Pers. begegnen, während all dies in den übrigen im Dessauer Kodex enthaltenen Texten fast regelmässig zu finden ist. — Anstelle von *wes* steht was 43, ebenso *das* statt *des*: *das olis* 175 (nicht in den Text aufgenommen, vgl. die Anmerkung im Lesartenverzeichnis), *das frawit sich myn hercze* 281; darüber Jungandreas § 69, S. 69. — Über das im Omd. normal lautende *beful* 36, 300 (analog gebildet nach dem Pl. Prät. *befulhen*) vgl. Jungandreas § 321, S. 304, und *ibid.* § 518, S. 440. — Das Verbum *wollen* weist *e*- wie *o*-Formen auf. — Im V. 268 wohl versehentlich *das* statt *bas* oder *bis* (dieses im V. 151); vgl. Th. Frings Sprache und Geschichte III, S. 194; *bas* ist nach Jungandreas § 438, S. 393 f. „das seltenere, aber auch allgemein verbreitete, offenbar ostfränkisch-ostmitteldeutsche“. —

Von md. Besonderheiten sind überdies noch anzuführen: *brennen* (oft), *is* (mhd. *cz*), *sal* (oft), *uff* (oft). — Von unreinen Reimbindungen seien angeführt: *erde* : *ferre* 191/192, *engil* : *anenge* 237/238, *angir* : *vmbfangen* 159/160; spirantische Aussprache des auslautenden *g* gilt im Reim: *irschrag* : *sprach* 205/206; reduziert ist *r* im Reime: *bohem* : *worm* 203/204. — Reime wie *man* : *quam* 85/86, *lobesam* : *Yordan* 91/92, *von dan* : *quam* 241/242, *Ebron* : *quam* 121/122, *Euam* : *getan* 291/292 können ebenso mitteldeutsch wie oberdeutsch sein. — Die ungenauen Reimbindungen *gewachsin* : *gebrochin* 225/226, *brochen* : *assen* 247/248 und *gesprach* (Hs. *gesprochen*) : *was* 283/284 möchte ich als literarische Lehnreime betrachten; derartige Bindungen sind sehr alt, vgl. Mfr. Reimbibel (Mfr. Legendar): *sprach* : *thaz* *279, *336, *uersach* : *saz* *322, *sprach* : *saz* *418, *sprach* : *gesaz* *426; König Rother: *gebrach* : *waz* 17/18, *gisaz* : *sprach* 106/107, *krechen* : *stezen* (*Kriechen* : *stiezen*) 200/201, *zoch* : *groz* 1727/28 usw., Aldt. Gen.: *sprechen* : *uergezzen* 656/657, *besuichen* : *bizzen* 804/5, *hahen* : *asen* 3950 usw. — Wenn derartige Bindungen in einem Gedicht des 14. oder — wie in unserem Falle — des 15. Jhts. begegnen, dann wäre es abwegig, dem Gedichte ein höheres Alter zusprechen zu wollen oder in Verein mit stilistischen Gründen auf eine viel ältere Vorlage unbedingt schliessen zu müssen. Ebenso verfehlt müsste die Annahme sein, in Reimen wie *brochen* : *assen*, *gesprach* : *was* altes Erbgut von der Rheingegend her zu sehen.

Aus dem hier gebotenen Belegmaterial¹¹ erhellt zur Genüge, dass es sich hier um ein Denkmal obersächsischer Mundart handelt. G. F u c h s ist der Ansicht, dass die Vorlage von D (Dessauer Kodex, in dem auch der Wiener Oswald enthalten ist) schlesischen Ursprungs gewesen und dass D auf Veranlassung der Herzogin O f f k a (Euphemia), einer geborenen Fürstin von Oels, geschrieben worden ist. Der Kodex soll zwischen 1420—1442 entstanden sein. Unser Gedicht D stammt zwar aus Dessau oder seiner nächsten Umgebung (Fuchs S. XVI: „entweder in Dessau selbst oder aber doch dessen Nähe“), aber seine Vorlage muss irgendwo anders ihren Ursprung gehabt haben. Dies festzustellen ist eine keineswegs leichte Aufgabe, da es bisher an einer gründlichen sprachlichen und literarhistorischen Analyse der anderen im Kodex D enthaltenen Stücke mangelt. Dabei drängt sich mir die Frage auf: Ist die Behauptung G. Baeseckes, das Original des schlesischen Wiener Oswald gehöre nach Schlesien, unbedingt richtig? Haben wir es nicht vielmehr mit einer Umarbeitung, einer Umsetzung eines aus dem Westen überlieferten Epos in die altschlesische Mundart zu tun? Zuerst muss m. E. das Verhältnis der einzelnen Stücke in W und D geklärt werden, bevor man an die Hypothese herangehen kann, D sei aus Schlesien nach Dessau bzw. in dessen nächste Umgebung gebracht worden. Hinsichtlich der Georgslegenden in D und W habe ich die wichtige Feststellung gemacht, dass uns hier zwei grundverschiedene Fassungen vorliegen. Doch darüber später und an anderer Stelle.

4. Text

- 130v Vornemit dy prophecie,
 Wy vns got machte vrye
 Von der bitteren hellen gluet.
 Das tat er mit willigin mut.
 5 Do got wart gefangin
 Vnd an eyn cruceze gehangin,
 Dy tubille in der hellin das vornomen.
 Wy schyre sy zcusammen quamen!
 Do got hing in synem vngemach,
 10 Lucifer zeu den anderen tubillen sprach:
 „Ir herren, habit ir icht vornommen,

- Wy das ding sy zcu kommen?
 Beltzebub, Nasyan,
 Sathanas, Glossyran,
- 15 Ir vil liebin knechte,
 Sayt mir hir vmb rechte:
 Der nechten wart gefangen
- 131r Vnd | hute an eyn crucez gehangin,
 Wy ist syn lebin gewchesin,
 20 Mag er an der seelen genehesin?“
 Sathanas sprach: „meister myn,
 Ich was by dem crucezen syn.
 Er ist vor ware tot
 Vnd hat obirwunden sync not.
- 25 Er hat syn ende genommen.
 Ich weis nicht, wo syne seele hin ist kommen,
 Abir ich sage dir das:
 Er vor syme enden vorczwibilt was,
 Er tet an dem crucezen eyn geschrey,
- 30 Dovon der vmbhang entzwey
 In dem tempil reys.
 Er schrey mit bittir stymmen heys,
 Er schrey uß der maessin:
 „Myn got, wy hostu mich vorlaessin!“
- 35 Das wundirt mich alremeist:
 Er beful syme vater synen geist.“
- 131v Do sprach Lucifer zcu | hant:
 „Er ist mir wol bekant:
 Der selbe got gut
- 40 Vorsties mich durch mynen obirmut
 Darvmb, das ich mich ym wolde glicchen,
 Darvmb muste ich ym entwychen.
 Was gab man ym schult?
 Er hat geledin mit gedult
- 45 Hungir, dorst vnd armut.
 Syn lyden mir gar wee thut.
 Das selbe syn ende
 konde ich ny widdirwenden.
 Mit lystin er sich vorbarg.
- 50 Ich vurchte, er werde vns zcu starg
 Vnd werde sich an vns rechen
 Vnd dy helle zcubrechen
 Vnd wirt vns gar sere
 Benemen vnsir ere.“
- 55 Dy tubile sprachin: „wer ist der,
 Der so gewaldig mochte kommen her
 Vnd vns benemen vnsir macht?
- 132r Wir woldin en | mit vnsir gesellschaft
 So vil *pyn* an legin,
 60 Er durfte nicht ergirs pfeigin.“
 Dy tubile hatten groes geschelle.
 Das irhorten dy altveter in vorburg der hellen.
 Das duchte sy gut genug.
 Do sprach sinte Abecuk
- 65 Czu den anderen propheitin:
 „Wer kan das irbeitin?
 Was mag in der hellen gesyn?
- 68
 Ich hab gehört vnd vornommyn,
 70 Dy tubil sint zcusammen kommen.
 Ich hore, das sy sprechen,
 Man wolle dy helle zcubrechin

- Vnd welle en benemen ire ere.
 Darvmb hoffe ich gar sere,
 75 Is muesse der herre syn
 Vnd wolle vns loesin us pyn.“
 Do sprach er Daud:
 „Vor ware, das wer zciet,
 Das der furste queme
 80 Vnd vnsir clage vorneme.“
 132v Do sprach | sinte Johan —
 Groesse vroude er gewan —:
 „Is ist der durch vnser schult
 Leet mit ganzir gedult
 85 Vnd ist der aldirheiligste man,
 Der uff erdin y quam.
 Syne muter was mir wol bekant
 Vnd was Maria genant.
 Er hatte sy us irkoren
 90 Vnd wolde von ir werden geboren.
 Den selbigin fursten lobesam
 Toffte ich in dem Yordan.
 Er saite mir selbir von der not,
 Er wolde lyden eynen schemelichin tot
 95 Vnd welde faren zcu der hellin yn
 Vnd darus nemen dy gefangin syn.“
 Do sprach er Symeon:
 „Mich hat got selig getan:
 Do Maria in den tempil ging,
 100 Den selbtin ich vmbfing.
 133r Von aldere was | ich blint.
 Czuhant wart ich sint.
 Ich saite ehir, sy sulde lyden,
 Das eyn swert ere sele sulde durchsnyden.“
 105 Sy begunten alle Adam zcu vragin,
 Das er en welde sagin,
 Wenn dy czit sulde syn,
 Das sy got welde laessin us pyn.
 Adam sprach zcu der stunt:
 110 Dy zciet ist mir nicht kunt.
 Ir sullet mynen son Sehet vragin,
 Der kan is euch bas gesagin.
 Der was myn iungiste son
 Vnd weis wol dovon.
 115 Das myn sohen Cayn Abel irslug,
 Den czorn ich zcu myner frauwen trug,
 Das wir das nicht wolden laessin
 Vnd von dem appile assen.
 Den czorn ich gefing,
 120 Das ich von Euan ging
 In den tal zcu Ebron.
 133v Darnach | ich widdir zcu er quam.
 Darnach got schir das gebot,
 Der engil mir
 125 Do wart myn son Sehet von vns geboren,
 An toginden vs irkoren.
 Er wart gehorsam vnd wyse.
 Den sante ich zcu dem paradyse,
 Den selbin iungen knaben.
 130 Der lernte den ersten buchstabin,
 Der y wart vunden.
 Der mag euch dy rede kunden.
 Do begunten sy Sehet zcu fragin,

- Das er en welde sagin,
 135 Wenn dy zciet sulde syn,
 Das sy der herre welde loesin us pyn.
 Sehet sprach: „ir sullet gedagin,
 So wil ich euch dovon sagin.
 Myn vater was gar krang.
- 140 Do der tot syn lebin twang,
 Do sante er mich zcu dem paradis,
 134r Ich sulde ym brengen eyn | rys.
 Er sprach, *ab mir gelunge,*
 Das ich ym brechte ol der barmunge,
- 145 *Das von dem stamme runne,*
 Dovon er widder krafft gewunne.
 Ich des nicht enlies:
 Ich tet, was mich myn vater hys.
 Do ich do us ging,
- 150 Eynen smalen stig ich befig,
 Bis ich quam uff eyn gefilde,
 Das was engistlichin wilde.
 Do waren grunde tyeff vnd wyt:
 Ich muste waten durch eyn vlyt;
- 155 Ich ging hohe berge vnd tyeffin tael.
 Ich hatte ane vroude groessin qual.
 Mich begunte sere zcu uerlangen,
 Ich wolde widdir heym syn gegangen.
 Do quam ich uff eynin angir,
- 160 Der was mit blumen vmbfangen.
 Vff den angir ich gesaes,
 134v Mynir not | ich do vorgas,
 Wenn ich was na by dem paradise.
 Mich begunte myn syn vorbas zcu wysin.
- 165 Do ich quam vor des paradisis tor,
 Do stunt eyngil mit eyne furigen swert vor.
 Er sprach: „Sehet, wo wiltu hin?“
 Ich sprach: „*liber herre myn,*
 Myn vater hat mich her gesant,
- 170 *Der ist gar vnmaessin krang,*
 Das vornym: czu dem paradyse,
 Das ich ym holte der spycse.
 Er sprach, *ab mir wol gelunge,*
 Das ich ym brechte ol der barmunge,
- 175 *Das von dem stamme runne,*
 Davon er widdir krafft gewunne.
 Der engil sprach: „is wirt dir nicht gegebin:
 Dyn vater sal nicht lengir lebin,
 Er sulirsturben werdin
- 180 Vnd begrabin vnder dy erde.“
 Er stunt vnder des paradisis tor
 Vnd hys mich ebin sehen vor
 135r Vnd das ich | vorbas queme
 vnd gar rechte vorneme
- 185 Vnd was ich darynne seghe,
 Das ich das vorsweige.
 Ich sach des paradisis tael.
 Da sach ich eynen bom, der was val.
 Darvndir eyn born tieff,
- 190 Darus scheyn eyn tunckil licht,
 Sam is scheyne durch dy erde;
 Das licht schein gar ferre.
 Do sach ich mynen bruder Cayn,
 Der Abel hatte irslayn

- 195 Czu allirvndirs leigin
Vnd groesse pyne lydin.
Der engil sprach dis wort:
,Sich, das kummit von deme mort,
Das er Abil slug tot,
- 200 Darvmb lydet er groesse not.⁴
Do sach ich abir vurbas dar
Vnd wart da gewar
Leiginde vnder dem bohem
Eynen groessin toten worm.
- 135v 205 Dovon | ich sere irschrag.
Der engel zcu mir sprach:
,Das wil ich dir vor ware sayn:
Von dem worme wart dyne muter betrayn,
Von dem worme das geschach,
- 210 Das sy den apphil brach.⁴
Do sach ich abir dar:
Ich nam des bohems in den ersten war.
Obin in der spytezin
Sach ich eyn crucez sitczin,
- 215 Sam is wer gesnytezit.
Eyn bilde daran sitczit.
Das stunt sam is wer tot
Vnd hatte vumff wunden rot.
Der engil sprach: ,desse figur
- 220 Wil gote werden sur;
Der wil daran lyden den tot
Vnd wil euch damit hellfin us not.⁴
Der engil gab mir eyn rys,
Das lag vor deme | paradys.
- 136r 225 Do was der apphil uff gewachsin,
Den myn muter Eua hatte gebrochin.
Er sprach: ,Dis reyes hat czwar
Gedorrit meir wen hundirt jar,
Sint dyn vater den apphil brach,
- 230 Dovon ir syt kommen yn vngemach.
Nu hore, was ich sage:
Dyn vater ist begraben.
Stecke ym das rys vor den munt,
So wirt is wachsin zcu der stunt.
- 235 Wen das ryes denne fruchte hat,
So sal euwir werdin rat.⁴
Also saite mir der engil.
Nu wer is von aneenge
Vumff tusint iar vnd me,
- 240 Alreist sulde vnse leit zcugehen.
Do wysete mich der engil von dan.
Vff eynen gearnen agkir ich quam.
Do vant ich eynen dorren phaet,
- 136v 245 Den | myn vater vnd muter getretin hat,
Do sy us dem paradise mustin gan.
Dy fuestapphin stunden noch uff den plan,
Do sy das gebot brochen
Vnd von dem apphil assen.
Do ich do hin heym quam,
- 250 Groesse clage ich vornam:
Do was myn liebir vater tot.
Do hub sich angist vnd not.
Ich ging obir das grab,
Do myn vater begrabin lag:
- 255 Das ries ich ym keigin das hercze sties,

- Also mich der engil hys,
 Vorne an synen munt:
 Is wuchs an synis herczen grunt.
 Desse rede ist nicht eyn trom:
 260 Darus wart eyn bohem,
 137r Dovon eyn crucez breit,
 Daran got | selbir leit
 Czu benemen vnsir pyn.
 Is mag wol an dem enden syn.
 265 Habe *ich* dy rechnunge recht vornommen,
 So wirt der herre schire kommen.“
 Sy rechniten so lange,
 Bis vnsir herre quam gegangen.
 Es sprach: „ir fursten der hellen,
 270 Tut uff vnd horit, was ich wolle:
 Nempt weg euwir tore,
 Der koninc der eren ist hy vore!“
 Eyn tubil do den anderen hys,
 Das er veste zcu slys:
 275 „Sal er denne irne yn kommen,
 Das sal ym nicht frommen.“
 Czuhant eyn licht in der hellen irscheyn.
 Des frauwiten sich dy prophetin gemeyn.
 Adam sprach an der stat:
 280 „Ich sehe dy hant, dy mich geschaffin hat.
 137v Das | frauwit sich myn hercze
 Nach dessin groessin smerczen.“
 Do Adam das wort *gesprach*,
 Got vor der hellen was.
 285 Er hub sich uff synen fues groes
 Vnd gab den toren eynen stos,
 Das sy alle zcustobin.
 Dy tubile vor angisten vlogen.
 Got mit synir gotlichin hant
 290 Lucifer in dy helle bant
 Vnd nam darus Adam und Euam
 Vnd alle dy synen willen hatten getan.
 Er sprach: „sehit myne liebkin kint,
 Wy tyeff mir myne wunden sint.
 295 Dy taten mir yemmirlich wee,
 Den tot lyde ich nymme.
 Wer do besitzin wil myn riech,
 Der sal is vordynen sichirlich.“
 138r Got der herre mit | schalle
 300 Bevul dy schelin alle
 Eyme engele, der sy sulde wysin
 Czu dem vrolichin paradise.
 Do sy zcu dem paradise quomen,
 Den schechir sy darynne vornomen.
 305 Sy sprachen: „summer got der riech,
 Der treit eyn czeichin eyme dybe glich.
 Sy begunten en zcu vragin,
 Das er en welde sagen,
 Wy er in das paradis were kommen,
 310 Das hatten sy gerne vornommen.
 Der schechir sprach zcu stunt:
 „Vmb dy helle ist mir nicht kunt.
 Do got wart gefangin
 Vnd an eyn crucez gehangin,
 315 Do hing man den vil lyben
 138v Czwischin vns | czwen dyben.

- Do rieff ich an dy gottheit,
 Dy was mir zcuhant bereit.
 Is was mir wol irgangin:
 320 Von dem engil wart ich entfangen.
 Do labenten sy alle got
 Vnd waren in syn gebot.
 Nach der bucher sage
 An dem iungistin tage
 325 Brengit er sy zcu hymmilriech,
 Do haben sy vroude ewiglich. Amen.
 Das werde war.
 Got bringe vns ouch an dy schar
 Czu synis vater riech,
 So werde wir vrolich
 Von allem we enbunden.
 Das helffin nv syne heilige wunden.
 Amen in gotis namen.

5. Lesartenverzeichnis

Überschrift in D von späterer Hand am Rande rechts nachgetragen: Wie got die altuäter auß der hellen gelöset hadt. *In W:* Hy hebit sich an von den prophetin. 1. Nv v. von den prophetin. 2. mochte freyen. 4. mit seyme heiligen blut. 6. an das crewcz. 9. an seynem grosin vngemach. 10. Nv horit wy luciper sprach. 12. wy ys dor ynne sey beqwomen. 13. Belsebub vnd naßlan. 14. S., Galastrian. 16./18. wy ist vs vmb den der nechtin wart gefangin vnd an eyn crewcze gehangyn. 19. *fehlt W.* 22. Ich byn bey dem crewcze gewesin. 23. der gutte der ist tot. 25./26. vnd sind her seyn ende hot uf genomen So wisse wir nicht wo dy sele sey hen komen. 28. das her von seynem ende v. was *fehlt W.* 29. an dem crewcze eynen schrey. 30./31. *bilden einen Vers:* d. v. d. v. reyß entzwe. in dem tempil *fehlt W.* 32. mit lawtir st. heyß (*das Reimwort fehlt W.*) 33. *ausgefallen W.* 34. m. g. zweimal geschrieben. geloßyn. *Folgt ein eingeschobener Vers:* vmb den czweifil teylet ich en vorwesin. 35. Adir mich w. allir meist. 36. Her b. s. v. den g. 37. alczu hant. 38. So i. m. der herre w. b. 39. wenne der furste g. 41. ym *fehlt W.* 42. do muste ich rewmen das hymmelreich. 43. So w. g. her. 44. zo grose g. 45. dorst D] frost W. 46. gar fehlt W. 47. das rewet mich s. e. 48. Ich kunde ys leyder ny gewendin. 49. vorbar D] von vns brach W. 51./52. *umgestellt.* 52. vnd wirt. 53./54. *bilden einen Vers.* gar sere *fehlt.* *Danach folgt:* vnd vnsir groß herzeleyt mere (Vgl. auch V. 74 vnd ir groß herzeleit merin W). 55. do sprochin vil tewfil wer wer der. 56. also. mochte. 57. vor macht ist recht durchgestrichen D. b. vns vnß craft W. 58. woldin en *fehlt W.* 59. pyn *fehlt D.* 59./60. woldin en peyn sat gewerin her dorffte ir nicht erger geren W. 61. also horten (*statt hotten versehentlich aus dem folgenden Vers übernommen*) dy t. eyn gr. g. 62. d. i. d. prophetin in der helle. 63. vnd dawchte sy gar gut. 64. das sprach sanctus Abakuk. 65. das allircleyenste propheteleyn. 66. *fehlt W.* 67. Ir herrn w. wundir m. i. d. h. seyn. 68. *ausgefallen DW.* 69. hatte ich das vornomen. 71. vnd horte das gespreche. 72. wolde W. 73. wolde W. 74. vnd ir groß herzeleit merin (vgl. auch den nach 53./54. *eingeschobenen Vers*). 75. Ich hoffe her mag d. h. seyn. 76. vnd vns losen von der hellin peyn. 77. So spr. der propheta. 78. vor ware D] sicherlich W. 71. gotis tewfil s. J. 83. der der. 84. leidet also grose gedolt. 85. So ist (*hier fehlt*) der heiligiste m. 86. uff erdin D] uf desis erreich y W. 88. Vnd] Sy W. 89./90. Ec wir y worn geborn So hatte sy ym der heilige geist aws irkorn. 92. ich *ausgelassen W.* 93. Selbir sagete her mir dy not. 94. eyn yemmerlichen tot. 95. yn D] peyn. 96. Vnd *fehlt.* alle dy do. 97. der weissage her S. 98. hatte. zo s. 100. *ausgefallen W.* 102. do halff mir der meyde kint das ich schone wart gesehende Czuhant begunde ich ir von yen. 103. wy das sy noch sulde gros yommer leiden. 104. vnd eyn sw. durch ir zere sn. 105. sy D] dy prophetin W. alle *fehlt.* 106. ap her yn icht kunde gesagin. 108. laessin D, *besser loesin* (vgl. 76. und 136.). lossin auß der peyn W. 109. zcu der stunt D] an der czeit W. 110. *ausgefallen W.* 111. Set bzw. Seth *fehlt W.* doch frogen. 112. das kan ys ouch bas wenn ich sagin. 113. allir iungister. 114. der was gehorsam vnd volkomen (*eine Art Vorwegnahme von V. 127*). 115. Das D] do W.

116. czorn D] vnmüt W. ich fehlt W. Statt Vv. 117./118 bringt W vier Vv.: Ich sprach dys ist gewiß vmb den appilbyß den appir den ose wir das kompt allis von dyr. 119. gefing D] an phing W. 120. von Evan von meyrner frawin W. 121./122. I. d. tael Ebron czur vnd was von ir hundert ior dornoch qwam ich wedir czu ir. 123./124. ausgefallen W. Dann folgt unmittelbar V. 125 Set fehlt W. 124. nicht zu Erde geführt, in der Hs. D keine Lücke vorhanden. 127. er D] der W. 130. do lernete her. 131. dy y wurdin funden. 132. dy rede D] von der rede wol W. 133. dy prophetin begunnen en czu fragen. 134. ap her en icht kunde gesagin. 136. der herre D] gat (!). auß der p. 137. her spr. ir herrn. vordagin. 138. das ich weys das wil ich euch sagin. 139. m. v. w. eyn man so crang. 142. das ich sulde holin der edilin speyse. 143. er hette geleigen lange D ersetzt durch ab mir gelunge nach W 143. u. 173. 144. ich fehlt W. des oles W. 145. fehlt D, vgl. jedoch W an dieser Stelle und V. 175 D. 146. seyne crafft wedir. 147. des selbin nichten I. 150. geving W. 151. Bis D] das W (geht wohl auf bas zurück; vgl. auch V. 268. das D, bys W). 153./154 do ging ich graben lang vnd tiffe Ich muste durch dy derner sliffin. 155. vnd fehlt W. 156. In den steynen leit ich große qwol. 157. sere D] gar W. 158. das ich wedir heym wolde seyn gegangin. 159. uff cynir angir D, uf eynen grunen angil. 161. gesaes] do saß W. Mynir not D] meyne muudikeit W. 164. meyne synnen begunnen mich v. czu w. 165. Do D] das W. vor] czu. 166. furigen fehlt W. 167. der engil spr. Set fehlt W. 168. ausgefallen D, nach W eingesetzt. 169. her] aws W. 170. ausgefallen D, Wortlaut nach W. 171. her sante mich czu dem p. (wohl ursprünglich, vgl. 141 DW). 172. das ich ym sulde holn dy edele sp. 173./174. ausgelassen in D (die Verse gehören nach Ausweis von W unbedingt in den Text; vgl. diese typische Wiederholung in W: Vv. 141 — 146 = 171 — 176). Das olis D ist zu streichen, von mir in den vorhergehenden Vers gesetzt. 176. seyne craft wedir g. 177. is D] des ols W. 179. her s. sterben (wohl urspr.) 180. vnd wirt befolin der erden. 181. der engil furte mich vor das paradib (besser wäre: vor des paradises tor). 182. ebin D] wol W. 183. nicht vorbas. 184. vnd des paradises vorneme. 185./186. Diese Verse sind wohl nicht das Ursprüngliche; dies wird nicht nur durch den Reim seghe: vorsweige, sondern vor allem durch W bezeugt: vnd das ich ym denne vor jehe was ich yn dem paradise sehe. 187. das paradyß czu tayl. 188. horn D. bom durre vnd val W. 189. stunt eyn b. t. 191. Rechte ap ys durch dy erde uf ging. 192. ausgefallen W. 194. ausgefallen W. 196. vnd sach ym grosse not angefugin. 197. das w. W. 198. das ist vmb den mort. 199. den her trug do her Abel irslug. 200. groesse fehlt W. dy not W. Das Folgende ist in W stark zerrüttet: die Vv. 208—210 sind nicht abgesetzt, sondern fortlaufend geschrieben; 213./214. sind ganz ausgefallen; 216. nach bilde Schnörkellinie. Man vgl. (= W Bl. 123r, richtiger 122r):

- der engil hys mich vorbas nemen war
 (202) So sach ich abir dar
 vnd nam sen vil guten gewyn
 do sach ich vnder den boym
 (204) Eyn groß vngehewer lag
 (205) do von ich sere gar irschrag
 der was tot vnd czusampne gesmogen
 (208) der engel sprach von der slange wart betrogen
 (210) deyne muter do syn den appil brach
 vnde deyn vatir do von ir qwomet yn vngemach
 (211) ich (sach) voste gar obir mich
 do sach ich allir obirste czirlich
 (215) do stunt eyn bille alz is wer gesnitczet
 (216) dor an eyn bilde (sitczet)
 217 das stunt ap ys wer tot
 218 vnd hatte fumff wunden rot

220. wirt gote dem scheppir czwor. 221. dar an D] an dem holcze W. 222. do methe hilfft her vns aus not. 223. eynen czweig vnd reis. Anstelle von 225./226. vier Verse in W: das was der selbige ast do der appil an gewachsen was do der czweig was aße gebrochin vnd was vor das paradyß geworffin. 227. hot gedorret. 228. williclich achtundert ior. 230. qwomit. 232. So du heym kommist zo ist d. v. b. 233. So stoß ym d. r. vor d. m. 234. das dor aws eyn stam werde gemeyt. 235. So dy czeit eyn ende hot. 236. So wirt ewer surge rath. 238. Nu fehlt W. Is wer. 239. vnd] adir W. 241. der engil weiste mich v. d. 242. obir eynen grunen angir. ich quam gefiht W. 243. phael] placz W.

244. meyne muter. 247. vor sunden do usw. 248. das sy d. appil gossin. 249. do hin] wedir W. 251. myn liebier vater] meyne libe muter W. 254. begrabin] ynne. 255. keigin das herze. 257. an] vor. 258. Er wuchs D. do wuch W. ys fehlt W. an D] auß W. 259 desse] dy W. 260. dor auß wuch eyn wonniglich b. 261. wenne doraws eyn crewcze wart bereit. 262. vnd ys der herr selbst treyt. 263. So hot eyn ende vnser peyn. 264. des m. w. an der czeit s. 265. ich fehlt D. dy fehlt W. 266. So wil d. h. czu holfe k. 267. dy prophetin rechtin also 1. 268. Statt Das D wohl besser bas oder bis (vgl. 151). Bys W. vor dy helle q. g. 269./271. Vereinfacht und eine Zeile bildend: her sprach ir hellenfursten tut of dy t̄or. 272. hy vore] dirvor W. 273./274. dy tewfil an enendir hyssen man sulde dy tor feste czuslissen. 275. vnd sal her her eyn k. 276. her nyntsen cleynen fr. 277. Cz. yn der hellen eyn cleyn l. entscheyn. 279. A. spr. mit freyem rot. 280. geschaffin] gemacht W. 28. gesprochen D. gesprach W. 283./284. umgestellt: Ee got vor der h. was Ee wen A. d. w. gesprach W. 285. vff hup her seynen fuß. 286. der (!) toren D. der hellen W. 287. dy ir starken sloß czustoben. 290. Lucipern in der hellen b. 292. mynen (!) D. seynen W. 293. her fehlt W. 296. nymmer mehe W. 297. w. d. wil b. meynes vater reich. 298. d. ys vordynet s. 299./300. Got vnser liber herre Beful dy prophetin mer. 302. das sy qwemen zu dem paradise. 303. vnd do dy prophety yn das p. worn kommen. 304. do hattin d. sch. vnder sy vornomen. 305. got D] Crist W. 307. dy prophetin b. d. sch. czu fr. 308. welde] sulde W. 309. k. w. 310. das ir keyner yn eyn der helle (vornomen fehlt). 311. her spr. a. d. st. 313. bis 320. ausgefallen. 321./322. dy prophetin lobeten alle got vnd worin do sunder spot. Der Schluss lautet: hy hot das buch eyne ende Got vns seyne hulffe sende. Amen.

6. Verhältnis der deutschen Versbearbeitung zu ihren lat. Vorlagen

Aus dem Evangelium Nicodemi, Pars altera sive Descensus Christi ad inferos wissen wir, dass die von den Toten auferstandenen Söhne Simeons, Karinus und Leucius, einen schriftlichen Bericht über das nach dem Tode Christi in der Hölle Vorgefallene verfassten (Cap. I. [XVII.], Lat. A, S. 391: Date nobis singulos tomos chartae, et scribamus quod vidimus et audivimus, vgl. Lat. B., Cap. I, S. 421), der in Lat. A. den Kapiteln II.—XI, in Lat. B den Kapiteln II.—X. zugrunde liegt.

5—61. Über den Streit der Teufel handelt in Lat. A Cap. IV, S. 394 f.: Et cum exultarent sancti omnes, ecce Satan princeps et dux mortis dixit ad inferum: Praepara temetipsum suscipere Iesum, qui se gloriatur filium dei esse, et est homo timens mortem et dicens: Tristis est anima mea usque ad mortem etc. — Eingehender in Lat. B, Cap. II, S. 423: Tunc Satanas dux mortis advenit, fugiens territus, dicens ministris suis et inferis: Ministri mei et omnes inferi, concurrite, portas vestras claudite, vectes ferreos supponite, et pugnate fortiter et resistite, ne tenentes captivemur a vinculis. Tunc impia officia eius omnia conturbata sunt et cooperunt portas mortis cum omni diligentia claudere, serasque et vectes ferreos paulatim iungere, omniaque ornamenta sua strictis manibus tenere et proclamare ululatus dirae vocis ac teterrimae. — Der deutsche Text stellt eine äusserst freie Wiedergabe der zitierten Stellen dar.

62—104. Jetzt melden sich zu Worte V. 64: sinte A b e c u k (Nur in A nach dem Einzug Christi, Cap. VIII, S. 404: Et post haec exclamavit Habacuc propheta dicens: Existi in salutem populi tui, ad liberandum electos tuos), D a v i d mit nur drei Versen 78—80 (in A, Cap. V, S. 397, vor dem Einzug Christi: Nonne cum essem vivus in terris, praedixi vobis etc., in B, Cap. VI, S. 427: ... nomine David, ita proclamans aiebat: Ego in terris cum essem, de dei misericordia et eius visitatione populo revelabam), V. 81—85 sinte J o h a n (vgl. A, Cap. II, S. 392: Ego sum Iohannes, vox et propheta altissimi, praeivus ante faciem adventus eius praeparare vias eius... Et baptizavi eum in flumine Iordanis... Et nunc praeivi ante faciem eius et descendi annuntiare vobis, quia in proximo est visitare nos ipse oriens filius dei ex alto veniens, sedentibus nobis in tenebris et umbra mortis. — Ebenso B, Cap. V, S. 426: ... eremicola... Iohannes baptista), S y m e o n V. 97—104 (nur in A, Cap. II, S. 392: Glorificate dominum Iesum Christum filium dei: quia ego cum suscepi infanтем natum in manibus meis in templo...). Die Reihenfolge der Propheten ist im deutschen Text durcheinander geraten, manches ist ausgelassen (Isaias), manches wiederum hinzugefügt (so erwähnen Johannes der Täufer und Symeon Maria, die Mutter Jesu).

109—132. Adam erzählt kurz — auf die Frage der Altväter V. 107 f. Wenn dy czit sulde syn, Das sy go! welde loessin (Hs. laessin) us pyn — einige Begebenheiten nach der Ver-

treibung aus dem Paradiese und teilt ihnen mit, sein Sohn Seth sei hinsichtlich des un-
 gefährten Zeitpunktes der Befreiung besser unterrichtet als er. Vgl. A, Cap. III, S. 393:
 Et cum haec audisset protoplastus Adam pater, quia in Iordane baptizatus est Iesus, exclamavit ad filium suum Seth: Enarra filiis tuis patriarchis et prophetis omnia, quae a Michaele archangelo audisti, quando te transmisi ad portas paradisi, ut deprecareris deum, quatenus transmitteret tibi angelum suum, ut daret tibi oleum de arbore misericordiae, ut perungeres corpus meum, cum essem infirmus etc. (Vgl. auch B, Cap. IV, S. 424). — Des besseren Verständnisses halber mögen auch einige Parallelstellen aus der von Mussafia a. a. O., S. 197 ff. abgedruckten lat. Legende De morte Adae vergleichsweise angeführt werden:

115 ff. Cumque videret Adam Cain fratrem suum interfecisse et tot mala evenire contingunt per mulierem, dixit: Vivit dominus et non agnoscam eam; abstinuit autem ab ea ducentis annis et plus.

123 ff. Sed ex praecepto domini iterum cognovit eam, de qua accepit filium loco Abel, quem nominavit Seth.

125 ff. Adultus ergo Seth factus est patri obediens. Cum quingentis annis triginta duobus vixisset Adam in valle Ebron, fatigatus exstirpationibus veprium et aliis occupationibus, reclinans se super bipennem suam, vitae suae coepit taedere. Vocavit Seth ad se dicens: Fili mi, veni ad me, mittam te ad Cherubin in paradiso, qui custodit lignum vitae cum gladio flammeo atque versatili. Ad quem Seth ait: Praesto sum, pater, indica mihi viam et quid angelo sim dicturus. Ad quem pater: Dices enim ei me vivere taedere, et vice mea precare eum, ut mihi per te remitteret de oleo misericordiae, quod promisit mihi Deus, dum me de paradiso expelleret. Paratus enim Seth in hunc modum ad pergendum praemunitus est a patre: Apud originem in capite hujus vallis invenies viam viridem, quae te ducit usque ad paradysum; sed ut illam certius agnoscas, invenies passus macidos, quae sunt vestigia mea et matris tuae, cum per eam incederimus expulsi de paradiso et in hanc vallem eadem devenimus. Tanta enim fuerunt peccata nostra, quod nunquam postea, quo pedes nostri eam calcaverunt, herba viridis crescere potuit.

130 f. *Der (Seth) lernte den ersten buchstabin, Der y wart vunden.* Dazu vgl. Mussafia a. a. O. S. 198, Anm. 2. Dieser Buchstabe ist T, Tau. Vgl. den sich unmittelbar anschließenden Text: Taliter ergo Seth praemunitus a patre perrexit ad paradysum. In itinere vero stupefactus propter splendorem paradisi credidit enim esse ardorem ignis, sed praemunitus a patre signavit sibi signo recto et prospero gressu pervenit ad paradysum. — Vgl. auch Ez. 9,6 . . . omnem autem, super quem videritis *thau*, ne occidatis.

Seths Bericht von seiner Paradieswanderung und Paradiesschau V. 137—266. — V. 165 ff. Cum videret Cherubin, sciscitatus est ab eo causam itineris. Cui ita respondit: Pater meus senio fessus taedens vitae suae direxit me ad te; orat enim pater meus, quod de oleo misericordiae a Deo promissio per me renuntiare digneris.

177 ff. Hier gehn die lat. Versionen auseinander. Unsere deutsche Bearbeitung richtet sich nach denjenigen Versionen, in denen es heißt, daß Seth nach seiner Rückkehr Adam nicht mehr am Leben trifft: Adam ist bereits begraben und Seth pflanzt auf sein Grab das aus dem Paradies geholte Zweiglein (vgl. Mussafia S. 171: Seth al suo ritorno trova Adamo già morto [variante notevole, e propria delle più versioni di questo gruppo, mentre altrove è detto, che Adamo è ancora in vita quando Seth ritorna]; pianta il ramo sul sepolcro del padre).

Seths Paradiesesschau V. 181—266. — V. 181 ff. Cui angelus: Vade ad ostium paradisi et intus misso capite solummodo intueri diligenter, quae et qualia sunt ea, quae tibi in paradiso apparuerunt. — Die Verse 185 f. *Vnd was ich darynne sehge, Das ich das vorseweige haben im Wortlaut der Legende keine Stütze; W richtig: 185 f. vnd das ich ym denne vor jehe, was ich ym dem paradise sehe* (ergibt sich aus: Reversus vero ad angelum, quae vidit, diligenter enarravit). — Betont muß werden, daß die von Seth wahrgenommenen Einzelheiten in abweichender Wiedergabe dargeboten werden:

I. fons lucidissimus
 arbor nimis ramosa,
 sed cortice et foliis nudata

I. 188 f. Da sach ich eynen
 bom, der was val,
 Darvndir eyn born tieff.

Warum der bom val ist, wird in unserm Gedichte nicht erklärt; vgl. jedoch: Meditare enim coepit Seth, quare haec arbor denudata esset; recolens esse denudatam propter peccata parentum suorum.

Die V. 190—192 scheinen auf einem Mißverständnis oder auf einer falschen Lesung der lat. Stelle zu beruhen: von irgendeinem Licht, das die Erde durchdringt, erfahren wir aus

der lat. Quelle nichts, vgl. *In medio paradisi fontem lucidissimum intuebatur... Und dann viel weiter unten: Quo viso stupefactus cum reclinaret lumina versus terram, vidit radicem dictae (sc. arboris) terram penetrando usque ad inferos pertingere, in quo recognovit fratrem suum Abel. Anstelle Abels (in der Vorhölle) wurde später Kain wegen seines Vergehens als in die wirkliche Hölle versetzt herangezogen; so auch in der deutschen Fassung.*

Reversus vero ad angelum, quae vidit, diligenter enarravit. Daß Seth in der deutschen Fassung zurückkehrt, wird aus seiner Unterredung mit dem Engel vorausgesetzt (vgl. V. 197 bis 200).

II. *Præcepit ei angelus, ut ad ostium rediret et alia cum jam visis videret.*

Secundo enim intuitus est serpentem magnum, qui se circa nudatam arborem involutavit. Viso illo rediit stupefactus.

Do sach ich abir vurbas dar
Vnd wart da gewar
Leiginde vnder dem bohem
Eynen groessin toten worm.
Dovon ich scre irschrag.

Daß von diesem Wurm, von dieser Schlange die Mutter Seths betört und betrogen wurde, wird an dieser Stelle in der lat. Legende nicht hervorgehoben (vgl. V. 206—210).

III. *Præcepit tertio, ut ad ostium rediret. Cum tertio ergo ad ostium rediret paradisi, vidit arborem jam dictam usque ad coelos elevatam et in summitate arboris ut parvulum jam natum et in pannis involutum vagentem intuitus est. Quo viso... fratrem suum Abel (die Stelle oben angeführt).*

Reversus vero tertio ad angelum ca, quae vidit, diligenter renuntiavit.

Cui angelus de puero viso dicere coepit: Puer ille, ... qui et dolebit (Mussafia: *delebit*), quando venit plenitudo temporis. Hic est oleum misericordiae promissum, qui et faciet parentibus tuis misericordiam et posterioritati eorum, qui est verum oleum, haec est pietas dilectionis.

Ita edoctus Seth ab angelo cum descenderet velle, dedit ei angelus tria grana pomi arboris illius etc. etc.

211—222

Do sach ich abir dar:
Ich nam de's bohems in den
ersten war
Obin in der spytczin
Sach ich cyn crucez sitzin,
Sam is wer gesnytczit,
Ein bilde daran sitzeit,
Das stunt, sam is wer tot
Vnd hatte vumff wunden rot.
Der engil sprach: desse figur
will gotc werden sur,
Der wil daran lyden den tot
Vnd wil euch damit helffin us not.
Der engil gab mir eyn rys,
Das lag vor deme paradys.

Die Übereinstimmungen wie die Unterschiede treten hier klar zutage. Oben wurde festgestellt, daß dem deutschen Bearbeiter eine andere Legende vorgelegen hatte als die hier zitierte. Als Seth heimkommt, pflanzt er das mitgebrachte Reis auf das Grab Adams.

235 ff. Erst wenn das Reis Früchte tragen wirt, dann könnt ihr auf eine Besserung eurer Lage hoffen. — 237 *Also saite mir der engil.* Seth unterbricht seine Berichterstattung und wendet sich an die Altväter: 238—240 *Nu wer is von aneenge vumff tusint iar vnd me, Alreist sulde vnse leit zcugehen.* Damit kommt der Bearbeiter thematisch wieder auf den Descensus zurück, vgl. Lat. A. Cap. III, S. 393 f.: *Tunc Seth appropinquans sanctis patriarchis et prophetis dixit: Ego Seth cum essem orans dominum ad portas paradisi, ecce angelus domini Michael apparuit mihi dicens: Ego missus sum ad te a domino: ego sum constitutus super corpus humanum. Tibi dico enim, Seth, noli laborare lacrimis orando et deprecando propter oleum ligni misericordiae, ut perungas patrem tuum Adam pro dolore corporis sui, quia nullo modo poteris ex eo accipere nisi in novissimis diebus et temporibus, nisi quando completi fuerint quinque millia et quingenti anni: tunc veniet super terram amantissimus dei filius ad resuscitandum corpus Adae et corpora mortuorum, et ipse veniens in Iordane baptizabitur.*

241—248 entsprechen inhaltlich einer Stelle zu Eingang der oben exzerpierten Legende (allerdings mit den erforderlichen Änderungen: die *via viridis* wird zum *dorren phaeet*, *Den myn vater vnd muter getreitin hat*, *Do sy us dem paradise mustin gan. Dy fuestapphin stunden noch uff den plan*, dazu vgl. *sed ut illam (viam) agnoscas, invenies passus macidos, quae sunt vestigia mea et matris tuae, cum per eam incederimus expulsi de paradiso etc.*).

249—266. Klage über Adams Tod. Aus dem Reis ward ein Baum, aus dem das Marterkreuz Christi hergestellt wurde. Ausblick auf die bevorstehende Erlösung.

267—272. Lat. A Cap. V., S. 397: Tollite portas, principes, vestras, et elevamini portae aeternales, et introibit rex gloriae, was mehrmals in beiden Fassungen des Descensus wiederkehrt. — Vgl. Ps. 23, 7—10.

273—276. A *ibid.*: Et dixit inferus ad sua impia officia: Claudite portas, crudeles, aereas et vectes ferreos supponite et fortiter resistite, ne captivemur tenentes captivitatem. Vgl. B Cap. VII., S. 428.

277. Vgl. B Cap. V., S. 426: In terris cum essem (Isaías), et docente me spiritu sancto, in prophetia de hoc cecini lumine, quia populus, qui sedebat in tenebris, vidit lumen magnum, habitantibus in regione umbrae mortis lux orta est eis.

278. B Cap. V., S. 425: Tunc audientes haec omnes sancti iterum exultaverunt in gaudio.

279—282. Vgl. Lat. B Cap. IX., S. 430: Tunc pater Adam provolutus pedibus Domini... dicens: Ecce manus, quae plasmaverunt me.

283—290. Vgl. Lat. B Cap. VIII., S. 429: Et ecce subito infernus contremuit, et portae mortis et serae comminutae et vectes ferrei confracti sunt et ceciderunt in terram, et patefacta sunt omnia. Et Satanás remansit in medium, stabatque confusus et deiectus, conligatus compede in pedibus. Et ecce dominus Iesus Christus veniens in claritate excelsi luminis mansuetus, magnus et humilis, catenam suis deportans manibus Satan cum collo ligavit, et iterum a tergo ei religans manus resupinum cum elisit in tartarum, pedemque suum sanctum posuit in gutture.

291—298. Vgl. Lat. A Cap. VIII., S. 403: Et extendens dominus manum suam fecit signum crucis super Adam et super omnes sanctos suos, et tenens dexteram Adae ascendit ab inferis; et omnes sancti secuti sunt eum.

299—302. Vgl. Lat. A Cap. IX., S. 404: Dominus autem tenens manum Adae tradidit Michaele archangelo: et omnes sancti sequebantur Michaelem archangelum, et introduxit omnes in paradisi gratiam gloriosam. — Im deutschen Text wird allgemein nur von einem Engel gesprochen.

303—322. Vgl. Lat. A Cap. X., S. 405 f.: Et cum haec loquerentur sanctis Enoch et Elias, ecce supervenit alius vir miserimus portans humeris suis signum crucis. Quem videntes omnes sancti dixerunt ad eum: Quis es tu? quia visio tua latronis est. Et quid est quod portas signum in humeris? Quibus respondens ait: Vere dixistis quia latro fui, omnia mala faciens super terram. Et Iudaei crucifixerunt me cum Iesu, et vidi creaturarum mirabilia quae facta sunt per crucem Iesu crucifixi, et credidi eum esse creatorem omnium creaturarum et regem omnipotentem, et deprecatus sum eum dicens: Memor esto mei, domine, dum veneris in regnum tuum etc. etc. — Haec omnia verba latronis audientes, omnes sancti patriarchae et prophetae una voce dixerunt: Benedictus dominus omnipotens etc. etc.

323—326. Zusatz des Bearbeiters. Die folgenden sieben Verse stammen wohl von dem Schreiber, der im allgemeinen ziemlich sauber gearbeitet hatte.

7: Wö r t e r v e r z e i c h n i s

alder (*der aldirheiligste* 85) Gen. Pl. von *al*, *aller*, besonders vor Superlativen zur Verstärkung (vgl. Schiller—Lübben, Mnd. Wb. 1, 47a, und A. Lasch, Mittelniederdeutsche Grammatik, Halle 1914, § 325, S. 168 f.).

an legen 59 swv. mit dopp. Akk.: einen etw. (vgl. DWb. 1, 396) anlegen, ankleiden, auch in übertr. Bedeutung *drö, muotwillen, ungenäd und pën anl.* (vgl. Lexer 1, 60; Mhd. Wb 1, 991b *die slege die man dich hie an leget* Grisch. Pred. 1, 144).

barmunge 144 stf. Erbarmung, Mitleiden.

bevāhen 150 redv. in der Wendung: *den wec bevān* (Lexer 1, 247, aber auch: *den wec gevān* [eynen smalen steig ich gefing W] Lexer 1, 954).

er 77, 97 = Herr, mhd. *hërre, hërre* (er proklitisch mit Schwund des *h* als Folge druckschwacher Stellung).

gearn 242 Part. Prät. von *ern*, vgl. Lexer 1, 657 *ern, eren* an. v. entweder sw. erte, gert oder redupl. ier, gearn oder garn: ackern, pflügen (dazu vgl. DWb. 3, Sp. 818 s. v. *ern*).

geschelle 61 stn. Lärm, Getöse, Tumult, Auflauf, Zwist.

irbeitin mhd. *erbeiten* swv. *erwarten, warten* auf mit Gen. d. S., später mit Akk. d. S. *stig* 150 mhd. *stic, -ges* stm. *Steig, Pfad*.

summer (*got der rieche*) 305 (vgl. Trist. [Ranke] 5430 *sem mir got der riche*) elliptischer Beteuerungsatz aus: *sam mir, samir*, mnd. und omd. *summe, summer* (vgl. Wiener Osterpiel 44 *summir meyne judischeit*) „so wahr mir Gott helfen möge“, „bei Gott“ (vgl. Mhd. Wb. 2, 2. Abt., 44b; Lexer 2, 591; Schiller—Lübben 4, 19a u. 468b; DWb. 8, Sp. 1727).

v lit 154 (ein ausgesprochen mnd. Wort, vgl. Schiller—Lübben 5, 271b *vlét, vléte, vlite* n. u. m. Fluß, jedes Rinnsal, künstlich oder natürlich, groß oder klein, Flut; vgl. den Beleg: *alle vlyte vlyten in dat mer*) stn. Fluß, Bach, Wasser.

v orburg 62 (urspr. stf. *vorburc* Gebäude, Stadtteil außerhalb der Burgmauer, prae-, suburbium, *vorbürge* stn., md. *vorburge, vorborge, vorburg*) stn. Vorhof, die Vorhölle (vgl. Dief. Gloss. 330a s. v. *limbus*: *limbus inferni, infantium, patrum die vorhelle, forburg der helle*).

Anmerkungen

- ¹ Die Bezeichnung des Gedichtes *Befreiung der Altväter* übernehme ich aus der Beschreibung der Handschrift durch Gertrud Fuchs (vgl. weiter unten).
- ² Für liebenswürdige Auskunft und Vermittlung (während meines Aufenthaltes in Greifswald im Dezember 1962) habe ich der wiss. Bibliothekarin der Univ.-Bibliothek Greifswald Frl. Frankfurth zu danken. Für Anfertigung und Übersendung von Kleinfilmaufnahmen bin ich zu aufrichtigem Dank verpflichtet; dem Direktor der Handschriftsammlung der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien, Herrn Hofrat Dr. Franz Unterkircher, und der Direktion der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Zweigstelle Dessau.
- ³ Th. Graesse, Jacobi a Voragine Legenda Aurea vulgo Historia Lombardica dicta. Editio secunda. Lipsiae 1850.
- ⁴ Vgl. A. Mussafia, Sulla leggenda del legno della croce. WSB 63, Jahrg. 1869, Wien 1870, S. 165—216; über die zwei Versionen vgl. S. 167. — Wilh. Meyer, Vita Aadae et Evae, hsgegeb. und erläutert. Abhandl. der philos.-philol. Klasse der Bayr. Akad. der Wiss. 14, 1879, III., S. 185—250. — Derselbe: Die Geschichte des Kreuzholzes vor Christus. Abhandl. der philos.-philol. Kl. der Bayr. Akad. der Wiss. 16, 1882, II., S. 101 bis 166. (Diese Abhandlung stand mir hier in Brunn nicht zur Verfügung, doch bot der von Mussafia veröffentlichte lat. Text im Hinblick auf die knappe Fassung der deutschen Bearbeitung ausreichende Textunterlagen und Vergleichsmöglichkeiten.) — G. Eis, Beiträge zur mhd. Legende und Mystik. Untersuchungen und Texte (Germ. Stud. H. 161), Berlin 1935. Dort auf S. 241—255 die Adamslegende des Magnum Legendarium Austriacum (MLA), die zum Vergleich mit unserem Gedicht und dessen Lat. Vorlagen anregt.
- ⁵ C. Tischendorf, Evangelia apocrypha. Lipsiae 1876. — Dort: Evangelium Nicodemi, Pars altera sive Descensus Christi ad inferos. Latine A (S. 389—416); Latine B (S. 417 bis 432).
- ⁶ Über die verschiedenen mittelalterlichen deutschen Kreuzholzlegenden handelt G. Ehrismann, Schlussband, S. 383 f.
- ⁷ Helmut de Boor, Die deutsche Literatur im späten Mittelalter. Zerfall und Neubeginn. 1. Teil 1250—1350 (in: Gesch. d. dtsh. Lit. von den Anfängen bis zur Gegenwart von H. de Boor u. R. Newald, Bd. 3, 1. Teil), München 1962.
- ⁸ Zwecks Bestimmung der Sprache unseres Denkmals wurden herangezogen: H. Bach, Die Thüringisch-Sächsische Kanzleisprache bis 1325. 1. Teil Kopenhagen 1937, 2. Teil Kopenhagen 1943. — G. Eis, Historische Laut- und Formenlehre des Mittelhochdeutschen, Halle 1958. — Th. Frings, Sprache und Geschichte, Mitteldeutsche Studien 16—18. Halle 1956. — Derselbe: Grundsätzliches zur Forschung. Der Weg zur deutschen Hochsprache. Jahrbuch der Deutschen Sprache, 2. Band, Leipzig 1944, S. 67—81. — W. Jungandreas, Zur Geschichte der schlesischen Mundart im Mittelalter. Untersuchungen zur Sprache und Siedlung in Ostmitteldeutschland. Deutschkundliche Arbeiten, B. Schlesische Reihe, Band 3, Breslau 1937. — V. Moser, Frühneuhochdeutsche Grammatik, I. Band, 1. Hälfte, Heidelberg 1929, I. Band, 3. Teil, Heidelberg 1951. — V. M. Schirmunski, Deutsche Mundartkunde. Vergleichende Laut- und Formenlehre der deutschen Mundarten (Deutsche Akad. der Wissenschaften zu Berlin, Veröffentlichungen des Instituts f. dtische Spr. u. Lit., Band 25), Berlin 1962. — L. E. Schmitt, Zur Entstehung und Erforschung der neuhochdeutschen Schriftsprache, Zeitschr. f. Mundartforschung 12, 1936, S. 193—223. — Derselbe, Der Weg zur deutschen Hochsprache, Jahrb. der dtsh. Sprache, 2. Band, Leipzig 1944, S. 82—121. — Ausser den einschlägigen Hand-, Lehr- und Wörterbüchern wurden wie üblich noch andere Werke eingesehen. — Speziell dem Thüringisch-Obersächsischen des 14. Jahrhunderts gilt die umfangreiche und gehaltvolle Untersuchung von Günter Feudel, Das Evangelistar der Berliner Handschrift Ms. Germ. 4^o, 533. Herausgegeben und im Rahmen der thüringisch-obersächsischen Prosawerke des 14. Jahrhunderts

nach Lauten und Formen analysiert. II. Teil (Deutsche Akad. der Wissenschaften zu Berlin, Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Sprache und Literatur, Band 23, II), Berlin 1961. — Das Belegmaterial, das hier aufgestapelt ist, muss bei jeder Arbeit über thüringisch-obersächsische Denkmäler berücksichtigt werden.

⁹ Vgl. A. Bach I, S. 81, § 18, 1, und *ibid.* S. 121, § 31, 3.

¹⁰ Vgl. Moser I, S. 115, § 68.

¹¹ Über die schlesische Mundart von W, die aus den zitierten Parallelstellen eindeutig zu erkennen ist und die noch an anderer Stelle näher ins Auge gefasst werden wird, vgl. W. Jungandreas a. a. O. *passim*.

¹² Der Text wird genau nach der Hs. abgedruckt. Sämtliche aus W stammenden Stellen sind durch Kursivdruck kenntlich gemacht. Die wenigen Abkürzungen wurden aufgelöst. Moderne Interpunktion.

PAMÁTKA „BEFREIUNG DER ALTVÄTER“ Z 15. STOLETI

(Poprvé vydáno podle desavského rukopisu cod. 24)

Autor otiskuje v přítomné stati podle desavského rukopisu cod. 24 8° báseň s moderním názvem „*Befreiung der Altväter*“, pocházející z první polovice 15. století. V první části práce se rozebírají rukopisy: shora zmíněný desavský (D) a pak vídeňský z rukopisu 3007 (W), který, i když jeho slezský text je značně porušen, skýtá velmi vítaná různočtení na oněch místech, kde lze v D pozorovat zásah opisovače. V druhé části se upozorňuje na prameny: *De morte Adae* a pak na *Descensus Christi ad inferos* v souvislosti s ostatními podobnými legendami o dřevě Kristova kříže. V třetím odstavci se rozebírá nářečí desavského rukopisu: jde o nářečí hornosaské s některými elementy středodolnoněmeckými (*vlit*, *alder* = *aller*). Analýza jazyka rukopisu W bude podána později a na jiném místě v souvislosti s chystanou edicí některých dosud nevydaných památek slezského původu. Pak se otiskuje jako čtvrtá část práce — věrně podle rukopisu D — text básně. Následuje podrobný aparát variant se zřením k poruchám, odchylkám a vynechávkám v obou textech. Připojeno je podrobné srovnání německého textu podle jednotlivých míst s příslušnými paralelami latinskými. Stručný seznam několika neobvyklých výrazů a pak bibliografické poznámky stať zakončují.

Ve svém vydání vídeňského *O s v a l d a* (na podkladě tehdy nově objeveného rukopisu D, v němž se nachází kromě jiných cenných kusů také naše památka) tvrdí G. Fuchsova, že desavský sborník byl pořízen na podkladě opisu rukopisného sborníku, přivezeného vedvodkyní Ofkou ze Slezska. Toto její tvrzení nelze schvalovat bez výhrady potud, pokud nejsou jazykově a literárně srovnány všechny jednotlivé památky, obsažené jak ve sborníku D, tak ve sborníku W. Naskýtá se otázka: má *G. Baesecke* pravdu, když zasazuje originál vídeňského *Osvalda*, byť i psaného slezským dialektem, do slezské půdy? Nejde tu spíše o památku, přinesenou odněkud ze západních nebo snad i ze středoněmeckých jazykových oblastí německých do nářeční oblasti slezské? Na tuto otázku bude možno správně odpovědět teprve tehdy, až budou srovnány a z nářečního i literárního hlediska náležitě zhodnoceny všechny památky oběma rukopisům společně. I tu má autor výhradu a námitku: z vlastního zkoumání se dopátral, že při legendě o sv. Jiří (jak v D, tak ve W) jde o dvě zcela různé legendy a jiné verze. I naše malá památka patří pravděpodobně svým původem do oblasti západní nebo jihozápadní, odkud se dostala různými cestami do Slezska (W).

